

gefälschte Aufzählung. Diese Fälschung ist ...

Hier liegt eine direkte Fälschung vor, da es ...

nicht um die Branntweinsteuer, nicht um die Biersteuer, nicht um die Tabaksteuer, nicht um die Tabakzoll ...

Der dritte Schwindel.

Wir haben dem Textilarbeiter in Erwidrerung ...

In seiner jammervollen Antwort weiß der Textilarbeiter ...

Was aber der roten Verbandsleitung berechtigterweise ...

In der Verlogenheit seiner neuesten Blamage ...

nur bei einem total vernagelten Publikum, wie der ...

Einiges aus dem Artikel "Sprechende Zahlen" ...

Freiheit des Arbeitsvertrags und Arbeitsnachweis.

Unser Wirtschaftsleben beruht im allgemeinen auf ...

So zeichnete vor Jahren der geistreiche Professor ...

Mit dem Wachsen der Fabrikbetriebe und der ...

Trotz Arbeitergesetzgebung und Freiheit der ...

In der Regel fehlt es im allgemeinen der Industrie ...

Hier zeigt sich der innige Zusammenhang zwischen ...

Das ist auch der Zweck der meisten, von den ...

Auf der Arbeitsnachweis-Konferenz des Vereins ...

Die beiden Hauptgründe, die für die Einführung ...

Die immer weitere Ausdehnung der Nachweise ...

eigene Nachweise besitzen und sich somit am letzten ...

Aus der illustrierten Verammlung heraus wurde ...

Die hier wiedergegebenen Äußerungen aus ...

Die Arbeitgeber, besonders aber die großen ...

In der Tat kann der Streit auf dem Gebiete ...

Die obersten Staatsbehörden des einzelnen ...

Wieder ein Beitrag zu dem Kapitel: Der sozialdemokratische Textilarbeiterverband als Vertreter der Arbeiterinteressen.

Der Vorstand unserer Ortsgruppe ...

Bekanntlich gab die Ablehnung der Sperre über ...

Im Hinblick auf den Kampf ...

Zur Beachtung und Belehrung

für unsere Ortsgruppenvorstände, Vertrauensmänner und Mitglieder.

III.

Ueber die Aufnahme neuer Mitglieder ...

Sowohl Ortsgruppenvorstand ...

Die Aufnahme von solchen Personen ...

sich in solchen Fällen, wo ein Mitglied durch Krankheit ...

In solchen Fällen ist es jedoch notwendig, daß ...

In jedem Falle ist jedoch vorher die Anmeldung ...

Die Ortsgruppenvorstände ...

Verbandes besteht und die Entfernung von der ...

Zum Schluß sei an alle Ortsgruppenvorstände ...

Es soll durchaus nicht verkant werden, daß auch ...

Die Ortsgruppenvorstände ...

Zum März 1906 suchten die Arbeiter bei der Firma H. S. Hammer ihren Lohn aufzubessern sowie einige andere Wünsche durchzusetzen. Am 25. März fanden Verhandlungen statt zwischen der Firma und einer Kommission der Arbeiter, in welcher den Wünschen der Arbeiter teilweise entgegengekommen wurde, womit man sich vorläufig begnügte. Zum Schluß der Verhandlungen sagte Herr Hammer, er sei jederzeit bereit, mit den Arbeitern zu verhandeln, nur müde man ihn in den Versammlungen und in den Zeitungen in Ruhe lassen. Herr Rechten gab Herrn Hammer das feierliche Versprechen, dies beachten zu wollen. Als etwa drei Wochen später infolge Mißverständnisse über einen neu eingeführten Artikel — genannt „Supra“ — unter den Arbeitern Unzufriedenheit entstand, schickte man nicht die Kommission vor, sondern Herr Rechten berief am 21. April eine öffentliche Versammlung ein, in der dann die üblichen radikalen Vorfälle losgelassen wurden. Man ärmerte sich nicht um das Versprechen, welches man der Firma gegeben hatte, noch um den christlichen Textilarbeiterverband, mit dem vereinbart war, alles gemeinsam unternommen zu wollen, was im Interesse der Arbeiter liegt. Die Folge dieses Vorgehens war, daß die Firma einen Teil ihrer Verpflichtungen (Einführung des Arbeiterausschusses) wieder rückgängig machte und den organisiertesten Arbeiter Schreiber entgegentrat als bisher. Daran änderte auch die vom sozialdemokratischen Verband verhängte Sperre nichts, obwohl sie ein ausgesprochener Vorbehalt war und keineswegs im Interesse der Arbeiter lag. — Feststellen wollen wir aber, daß die Firma die Sperre sowie die oben genannte öffentliche Versammlung im folgenden Jahre zum Vorwand nahm bei der Gründung des Arbeitervereins mit dem bekannten Augsburger gelben Statut.

Im Mai 1907 forderten die Arbeiter u. a. eine Lohnerhöhung von 10 Prozent. Die Firma versprach, wenn ihr nachgewiesen würde, daß in Föbenbüren, Rheine, Duisburg oder Mühlheim, bei gleicher Fadenstellung, Schußzahl und Garnnummer, sowie Tourenzahl der Maschinen, der Lohn höher sei als bei ihr, noch fünf Prozent mehr zahlen zu wollen, als die Konkurrenzfirmen. Die Vertreter des christlichen Textilarbeiterverbandes haben in einer gemeinsamen Verhandlung und Kommissionsprüfung die Erbringung dieses Nachweises wegen Mangel an zuverlässigen Lohnlisten in diesen Städten und wegen der Verschiedenheit der Artikel für unmöglich bezeichnet und vorgeschlagen, entweder mit der Bewegung abzubringen über der Forderung mehr Nachdruck zu verleißen. Hierauf wollten die Vertreter des sozialdemokratischen Verbandes nicht eingehen. Sie brachten es denn auch fertig, die Bewegung vom 3. Mai bis zum 18. September hinauszuziehen, mit dem Erfolg, daß die Firma alles ablehnte. In dieser Zeit sind recht viel kräftige Worte gefallen. Noch kurz vorher, als die Firma alles ablehnte, sagte der Fabrikleiter Wenztrup in einer Fabrikversammlung: die Textilarbeiter in Osnabrück würden bei eventl. Ablehnung zeigen, daß sie vor einem Streik nicht zurückweichen. Aber Herr Wenztrup hatte die Rechnung ohne seinen Zentralvorstand gemacht, welcher die Mittel zum Streik nicht bewilligte. Also auch diesmal ist der Erfolg maßlos gemacht worden durch die Verschleppung der Bewegung in eine unangünstige Zeit, und weil der Zentralvorstand des sozialdemokratischen Verbandes die Genehmigung zum Streik verweigerte.

Im letzten Frühjahr wurden eine Anzahl Arbeiter entlassen, weil sie das Vorgehen der Firma gegen Arbeiterausgangsmittel in einer Fabrikversammlung scharf kritisiert hatten. Obgleich die Arbeiter ein entschiedenes Eingreifen der Gewerkschaften verlangten, hatte der sozialdemokratische Verband für die Arbeiter weiter nichts als Lebensarten. Der Gauleiter Döbler gab seinen Mitgliedern nicht einmal eine bestimmte Auskunft, ob in den Streik eingetreten werden könne, trotzdem er dazu aufgefordert wurde. Selbst nachdem über den Streik abgestimmt und derselbe beschlossen worden war, hatte der Gauleiter noch nicht den Mut, zu bekennen, daß die Zentralstelle die Genehmigung verweigern würde oder schon verweigert hatte. Ein Mitglied des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes kennzeichnet dieses Verhalten seiner Verbandsleitung in einer Fabrikversammlung zutreffend mit den Worten: „Kollegen, wir sind an der Nase herumgeführt worden, wie die Juden in der Wüste!“

Besonders feinsinnig wollen wir folgende Aussage der gemäßigten Weber und Mitglieder des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes F. und P. Diese beiden haben gegenüber Verbandsmitgliedern des christlichen Textilarbeiterverbandes erklärt, daß ihnen bei der Kontrolle und bei der Abholung der Unterstützung die schlimmsten Vorfälle gemacht würden, weil sie noch keine Arbeit hätten. Sie fügten hinzu, daß man vom ärgsten Scharfmacher nicht schlimmer behandelt werden könne, als sie von diesem Genossen behandelt würden. Man habe sogar verlangt, sie sollten in „anständiger“ Kleidung und in weißer Bluse erscheinen! Wenn diese Aussagen wahr sind, woran zu zweifeln wir keinen Grund haben, scheint es, als wenn gewisse Leute im roten Lager den Arbeitermittel nicht mehr sehen können. Es wäre deshalb im höchsten Maße angebracht, wenn der Schreiber des Artikels im „Volkswillen“: „Christliche Arbeiter-Vertreter“ den Satz: „Die Arbeiter mögen daher bei Neuwahlen es sich überlegen, ob sie solchen Vertretern ihre Stimme noch geben können, auf Leute im eigenen Lager angewandt hätte.

Daß bei solcher Kasführung und Behandlung der Arbeiter diese das Vertrauen zur Gewerkschaft verlieren müssen, ist klar. Dies merkt man auch im sozialdemokratischen Textilarbeiterverbande. Er versucht daher sein eigenes Schuldkonto zu verbürgen, indem er die Aufmerksamkeit von sich ablenken will und dem christlichen Textilarbeiterverbande bei jeder Gelegenheit eines anzuhängen sucht. Einen willkommenen Anlaß bot diesmal die Ablehnung der Sperre, weil wie sie für unangebracht hielten. Dieses veranlaßte auch wohl Herrn Rechten in der Versammlung am 20. August, recht kräftig gegen uns vom Leber zu ziehen.

Etwas die Erklärung. Was wird noch schriftlich mitgeteilt, daß durch das radikale, unvernünftige Vorgehen der „Deutschen“ die Arbeitverhältnisse bei der genannten Firma sich gegen früher bedeutend verschlechtert hätten. Wir haben also recht getan, wenn wir bei dieser Erklärung die Nebenrichtigkeit gaben: Der sozialdemokratische Textilarbeiterverband als Vertretter der Arbeiterinteressen.

Aus dem Verbandsgebiete.

Lohnbewegungen und Arbeitsfreiheiten.

Machen.

Erfolgreiche Bewegungen. Vor einiger Zeit traten die Weber der Firma Stern u. Co. durch ihren Ausschuss an die Verbandsleitung mit der Forderung heran, den bestehenden Lohnstarif umzuändern bzw. aufzubessern. In einer Anleihe von Preisgebern und Kommissionsmitgliedern, zu welchen die Organisationsvertreter zugezogen waren, hatte die Belegschaft einen verbesserten Tarif ausgearbeitet und erklärte sich die Firma bereit, in Verhandlungen einzutreten. Das Resultat derselben war die Annahme dieses Tarifes in seinen wesentlichen Teilen von seiten der Firma und tritt derselbe am 15. Sept. in Kraft. Dieser neue Tarif bedeutet für die Weber eine Lohnaufbesserung von circa 8 Prozent. Dieser schöne Erfolg konnte dadurch erzielt werden, weil der Ausschuss, welcher die Verhandlungen mit der Firma führte, auf der Höhe ist, und es verstand, in kluger und ruhiger Weise die Interessen der Belegschaft zu vertreten. Andererseits muß auch das sofortige Entgegenkommen der Firma anerkannt werden. Die Belegschaft ist zu 90 Proz. organisiert, ein Beispiel zur Nachahmung für manchen anderen nachhiner Betrieb.

Eine Unzufriedenheit hatte die Belegschaft der Firma Tuchfabrik Machen vorm. Süßkind & Stern u. Co. zu führen. Die Firma hatte vor circa zwei Monaten eine Lohnreduzierung von 1/2 Pfg. pro 1000 Schuß für einen bestimmten Artikel vorgenommen. Alle Verhandlungen des Ausschusses hatten keinen Erfolg, d. h. die Firma lehnte es ab, die Lohnreduzierung zurückzunehmen. Durch Vermittelung des Arbeitgeberverbandes erklärte sich schließlich die Firma bereit, den betreffenden Artikel nicht mehr in der Fabrik herstellen zu lassen, jedoch weigerte sich die Firma den zu wenig gezahlten Lohn den Webern zurückzuerhalten. Nachdem der Ausschuss in dieser Angelegenheit nochmals vorstellig geworden, erklärte sich die Firma bereit, die Differenz auszus zahlen. Manche unliebame Erscheinungen innerhalb der Belegschaft selbst sollen in Zukunft im Interesse der notwendigen Einigkeit nicht mehr vorkommen, manchem könnte in derartigen Situationen etwas mehr ruhige Überlegung nicht schaden, besonders da die Zahl der Unorganisierten in diesem Betriebe noch eine ziemlich große ist.

Müssen.

In den Ausstand getreten sind am 4. September die Marime- und Mützenweber der Firma Gierling, vormals Klingen. Die Veranlassung zu diesem Schritt ist folgende: Vor einigen Wochen „beglückte“ die Firma ihre Arbeiter mit einer achtprozentigen Lohnreduktion. Eine Verhandlung mit dem Ausschuss war erfolglos. Der Betriebsleiter erklärte den Ausschussmitgliedern, sie könnten das nur begreifen, daß der Lohn so geregelt würde. Sie müßten doch denken, er hätte ja auch einen Kartenschnürer angestellt, der die Woche 24 M. Lohn erhielte. Aus diesem Grunde könnten die Weber doch jetzt mehr verdienen, weil sie das Kartenschnürer sonst selber tun müßten. Darauf sind die Beamten der beiden Verbände vorstellig geworden, aber zu ihrem Erstaunen mußten sie hören, daß der Betriebsleiter Quälten verweist sei. Auf Anfragen der Beamten, wann er denn zurück käme, wurde ihnen gesagt, das wäre unbestimmt. Das Schönste an der Sache ist, daß der Betriebsleiter eine halbe Stunde nachher wieder in der Fabrik herumspazierte. Daraufhin wurde von seiten der Weber und im Einvernehmen der beiden Organisationen einstimmig der Streik beschlossen. Es sei noch bemerkt, daß der jetzige Kartenschnürer Joh. Dömgel sich vor dem Streik mit den anderen solidarisch erklärt hat und jetzt spaziert er fleißig an den Stühlen und lehrte Jungen von 15 Jahren das Weben. Aber dieser Joh. Dömgel macht dem Betriebsleiter auch nicht die Butter gelb.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Buchholt. Am 3. Okt., nachmittags 5 Uhr, findet im Saale des Herrn Dörperbed, Restauration „Zum Großen Kurfürsten“, die Feier des zehnjährigen Bestehens unserer Ortsgruppe statt. Es ist ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Neben dem ersten Charakter wird auch der Humor zur Geltung kommen, jedoch den Mitgliedern und ihren Frauen ein gemüthlicher Abend geboten wird. Die Festrede hat der Zentralvorsitzende, Kollege C. M. Schiffer, übernommen. Wir erwarten von unseren Mitgliedern, daß sie nicht ihren Frauen sich zahlreich an der Jubelfeier beteiligen.

Söckfeld. An unsere Vertrauensleute und Mitglieder. Vom 1. Oktober an wohnt unser Ortsgruppenleiter Kollege Joseph Hemling, Laurentiusstr. Nr. 22 (Eck) im Hause des Kollegen Franz Wier. Ferner werden alle Mitglieder nochmals darauf hingewiesen, daß die Kranken-Unterstützung nur jeden Sonntag, morgens von 12—1/2 Uhr durch den Kollegen Hemling im Arbeiterverein ausbezahlt wird. In ihrem eigenen Interesse mügen aber sämtliche Mitglieder mehr als bisher besonders den § 5 des Krankenunterstützungs-Reglements beachten. Um den Wünschen mehrerer Mitglieder gerecht zu werden, müssen die Vertrauensleute in der Zeit vom 30. September bis 2. Oktober den Mitgliedern das Quittungsbuch auszuliefern. Alle Kolleginnen und Kollegen sind verpflichtet, ihr Quittungsbuch einzufordern und es auf seine Richtigkeit zu prüfen. Etwasige Beschwerden sind dem Ortsgruppenvorstande mitzuteilen. Am 2. Oktober, nachmittags 1/6 Uhr ist Abrechnung mit den Vertrauensleuten. Quittungsbücher und übrig gebliebene Marken sind mitzubringen.

Müssen. In der Mitgliederversammlung vom 12. September, referierte unser Zentralleiter Kollege Schaffrath über das Thema: Was muß der Vertrauensmann wissen? In seinem Vortrage streifte Redner in kurzen Worten, wie sich die Vertrauensleute und Mitglieder gegenseitig unterstützen sollen, damit den Vertrauensleuten ihr Amt nicht zu schwer falle. In der anschließenden Diskussion sprach Kollege Leppers den Wunsch aus, daß doch mehr dahin gearbeitet werden möchte, die Mitglieder dazu zu erziehen, die Beiträge möglichst jede Woche zu entrichten. Ferner sei es Pflicht der Vertrauensleute, jedes ausweichende Mitglied sofort beim Schriftführer abzumelden. Als Delegierter zur Vertrauensleuteversammlung wurde Kollege Ramacker gewählt. Obwohl der Kollege Ramacker noch einen kurzen Bericht über die Ursache des Streiks

der Handweber sogenannte „Macnearbeiter“ bei der Firma B. Bierling.

Fünningen (Ober-Glag). Am 5. September hielt unsere Ortsgruppe ihre Monatsversammlung ab. Der zweite Vorsitzende, Kollege Schmitt, eröffnete dieselbe. Nach Verlesung des Protokolls hielt Kollege Pieker aus Zell einen Vortrag über das Thema: Die Stellung unseres Verbandes zum Arbeitervertrag des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes. In 11/2 stündigem Vortrage widerlegte der Referent sachlich die falschen Anschuldigungen, welche auch in unserer Ortschaft gegen unseren Verband und hauptsächlich gegen unseren Verbandsvorsitzenden gemacht wurden. In der Diskussion beteiligten sich Kollege Widmer und Kollege Lorenz. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die Mitglieder der Ortsgruppe Fünningen des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter sprechen der Verbandsleitung und ihrem Vorsitzenden trotz der Unwissenheit ihr volles Vertrauen aus. Entschieden verurteilen sie die arbeiterverrätherische Tölpel des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes.“

Darauf wurde die Versammlung, welche einen sehr schönen Verlauf nahm, geschlossen.

Mühlhausen i. Elf. St.'s Stupidität oder Agitationskluge? Diese Frage drängt sich uns unwillkürlich auf, angesichts der Stupidität, mit welcher von gewissen Gewerkschaftsführern des sozialdemokratischen Verbandes in Agitation gemacht wird. In dieser Beziehung macht sich bei uns im Elsaß speziell der vom Gauleiter zum Lokalbeamten des sozialdemokratischen Verbandes zu d. d. avancierte Genosse Oßell bemerkbar.

Oßell'sche des jüngsten Streiks in der hiesigen Kammgarnindustrie hat es bei den streikenden Mitgliedern des sozialdemokratischen Verbandes im allgemeinen arg verknüpft, weil ihnen entsprechend dem § 38 Abs. 4 ihres Statuts die Streikunterstützung erst nach Verlauf der ersten drei Tage ausbezahlt wurde. Diese Bestimmung ist bekanntlich im sozialdemokratischen Verband gelegentlich seiner Leipziger Generalversammlung im Mai 1908 neu aufgenommen worden. Daß durch die Anwendung dieses neuen Paragraphen bei den sozialdemokratischen Mitgliedern eine solche Enttäuschung Platz greifen konnte, erklärt sich eben darin, weil dieselben von ihren Führern nur äusserst mangelhaft auf derartige Neuerungen hingewiesen werden. Uebri gens recht bescheiden, wie unsere Mühlhäuser Genossen ihre Leute schulen und aufklären. Die Wut dieser Leute äußerte sich dann nach Beendigung des Streiks durch zahlreiche Ausritte aus dem „freien“ Verband und auch Übertritte in unsern Verband. Diese verhandelt Weise wenig genehme Mitgliedererwerb glaubte zum Genosse Oßell am besten dadurch aufhalten zu können, daß er frech behauptete, daß auch der christliche Verband für den Bezug der Streikunterstützung eine Karenzzeit im Statut vorzusehe und hätten die „Christlichen“ bei diesem Streit die Auszahlung der Unterstützung vom ersten Tage ab nur deshalb vorgenommen, um Mitgliedererwerb zu betreiben. Als Gewerkschaftsführer muß aber Genosse Oßell genau wissen, daß die Streikunterstützung im christlichen Verband statutenmäßig vom ersten Tage des Streikbeginnes ab gezahlt werden muß.

Die Behauptung des Genossen Oßell charakterisiert sich daher als eine Verleumdung gegen den christlichen Verband. Trotzdem im Anschluß an unsere diesbezügliche Feststellung in der hiesigen Tagespresse Genosse Oßell in Nr. 165 der „Mühlhäuser Volkszeitung“ ganz entschieden zurückwies, eine solche Behauptung gemacht zu haben und sich hierbei selbst mit Lügen straste, hat derselbe auch kürzlich wieder in einer Versammlung die gleiche unwahre Behauptung aufgestellt. Die Art und Weise aber, wie Genosse Oßell diese seine Behauptung begründete, beweist denn doch, daß bei ihm eine stupide Behauptungsbereitschaft überhaupt keine Grenzen hat. In unserm Verband sind nämlich die statutarischen Bestimmungen für die einzelnen Arten in Unterstufungsweisen wie Streiks, Gewahrgelten, Umzugs-, Reise-, Kranken-, Arbeitslosen-, Särge- und Unfallunterstützung je gesondert niedergelegt. Die Bestimmungen jeder dieser einzelnen Unterstufungsarten beginnen mit § 1 und bilden jede für sich ein abgeschlossenes Ganzes. Es ist darum klar, daß keine für die einzelnen Unterstufungsarten geltenden Bestimmungen auf eine andere Unterstufungsart in Anwendung gebracht werden kann. So bildet ebenfalls das Streikreglements, beginnend mit § 1 und schließend mit § 13, ein abgeschlossenes Ganzes. Keiner dieser Paragraphen enthält eine Bestimmung über eine Karenzzeit für Bezug der Streikunterstützung. Eine solche ist daher noch nie in Anwendung gebracht worden.

Nun heißt sich aber Genosse Oßell in den § 2 der Krankenunterstützung fest und konstruiert aus diesem Paragraphen nach eigener Art eine Karenzzeit für die Streikunterstützung. Dieser Paragraph lautet:

„§ 2. Die Unterstützung wird nur gewährt bei einer mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheit, insofern besteht in allen Fällen eine Karenzzeit von einer Woche (7 Tagen).“

Hieraus ist es doch ohne weiteres jedem klar, daß diese Karenzzeit in allen mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheitsfällen für den Bezug einer diesbezüglichen Unterstützung vorgesehen ist. Gerade da zeigt sich aber die „geistreiche“ Interpretation des Genossen Oßell. In den Worten „in allen Fällen“ erblickt sein harnes Scherzgenie den „Rantiquiparagrahen“, der auf „alle“ Unterstufungsarten, somit auch auf die Streikunterstützung eine sieben-tägige Karenzzeit vorgesehen soll. Diese Behauptung ist umso lächerlicher, als für den Bezug der Arbeitslosenunterstützung, welche außer der Krankenunterstützung die einzige Unterstufungsart ist, für welche eine Karenzzeit besteht, nur drei Tage Karenzzeit vorgesehen sind. Von einem Gewerkschaftsführer dürfte man jedenfalls verlangen, wenn man auch bis herin Proben seiner Strategie vom ihm vermisse, daß er wenigstens in loyaler Weise die Bestimmungen eines Verbandsstatuts auszulegen im Stande ist. Wenn vom Genossen Oßell die jetzt hartnäckig nur das Gegenteil gesagt, so sind hierdurch die sozialdemokratischen organisierten Arbeiter nicht nur beschuldigt (was unter Beschuldigung der Mitglieder steht im „freien“ Textilarbeiterverband nach dem Streik zwar angebracht erschien), sondern auch bewußt beschwündelt worden.

Wenn der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe hatte am 9. September eine Versammlung einberufen. Dieselbe war von 23 Kollegen besucht. Sie hatte sich mit der Frage zu beschäftigen: Wie bringen wir unsere Ortsgruppe in die Höhe? Nach langer und reichlicher Überlegung wurde beschlossen, eine Hausagitation vorzunehmen und dieser ein Familienfest, welches ebenfalls agitatorischen Zwecken dienen soll, folgen zu lassen. Nachdem der Vorsitzende noch über verschiedene Wahlen Mitteilung gemacht, die auf einer kommenden Versammlung zu tätigen seien, fand die Sitzung ihren Schluß.

NB. Die Mitglieder der Ortsgruppe werden dringend gebeten, in ihrem eigenen, wie im Interesse des Verbandes, die Mitgliederveranstaltungen in der nun kommenden Zeit recht fleißig zu besuchen. Unangenehmem Stoff wird es in der nächsten Zeit nicht fehlen.

Aus unserer Industrie.

Steigende Konjunktur in der Textilindustrie.

Die Textilwerte erfreuen sich im laufenden Jahre einer äußerst günstigen Wiederholung durch die Börse. Der Monat August hat wieder einen kräftigen Aufschwung der Kurse gebracht; das Kursniveau hat den höchsten Stand, der seit Ende 1907 verzeichnet worden war, wieder erreicht. Für 85 Gesellschaften der Textilindustrie mit einem Aktienkapital von insgesamt 211 Millionen Mark ergibt sich nach dem „Konfessionär“ Ultimo August ein Durchschnittskurs von 165,27 gegen 162,88 Ultimo Juli. Um die Aufwärtsbewegung, die die Kurse im Textilgewerbe innerhalb des Berichtsjahres durchlaufen haben, zu illustrieren, geben wir nachstehend den Durchschnittskurs Ultimo eines jeden Monats in diesem und im vorigen Jahre:

Jahr	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
1908	159,1	157,9	155,5	154,6	153,3	151,0	148,9	151,9
1909	165,0	166,6	166,8	163,5	165,1	163,5	162,9	165,3
Differenz	-4,6	-1,3	+1,3	+8,9	+12,8	+12,5	+14,0	+14,4

Innerhalb des Jahres 1909 hat sich das Kursniveau um 10,3 Prozent des Nominalkapitals gehoben, d. h. der Kurswert ist um 21,58 Millionen Mark gestiegen. Die Steigerung von Juli auf August kommt einer Wertsteigerung von rund fünf Millionen Mark gleich. Mit einer besonders kräftigen Kurssteigerung ragen, wie schon im Vormonat, wieder die Werte der Wolllindustrie hervor. Waren es im Juli aber die Kammgarnspinnereien, deren Kurse kräftig emporgeschossen, so sind es im August die Wolllweber, die eine sehr starke Kurssteigerung verzeichnen. Ihr Kurs hatte Ultimo Juli erst 126,76 betragen und stieg Ultimo August auf 129,14. Der Kurs der Kammgarnspinnereien ging von 163,15 auf 169,54 hinauf. Mit besonders kräftigen Kurssteigerungen sind die Kammgarnspinnereien Stör u. Co. und Wernshausen, die Thüringer Wolllgarnspinnerei Langensalza und die Wolllwaren-Werke Aktien-Gesellschaft zu nennen. Nächt dem Wolllgewerbe hat Johann die Jute- und die Leinen-Industrie eine merkwürdige Hebung des Kursniveaus zu verzeichnen. In der Juteindustrie, die mit neun Gesellschaften und einem Gesamtkapital von 20 Millionen Mark in unserer Berechnung berücksichtigt ist, ging der Durchschnittskurs von 162,40 Ultimo Juli auf 167,35 Ultimo August hinauf. Gestiegen ist der Kurs vornehmlich bei der Berliner Jutespinnerei und Weberei, und zwar von 103,10 auf 109, bei der Braunschweiger Jutespinnerei von 204 auf 213 und bei der Deutschen Jutespinnerei und Weberei in Meissen von 230 auf 244. Von der Leinenindustrie, die mit einem Kapital von rund 25 Millionen Mark vertreten ist und eine Kurssteigerung um 3,3 Punkte aufweist, sind besonders die Aktiengesellschaft für Leinen- und Spinnerei zu nennen, deren Kurs von 135,50 auf 147,80 stieg, dann die Vieselsfelder Aktien-Gesellschaft für mechanische Weberei, bei der er von 185 auf 190 hinaufging, und die Biersener Aktien-Gesellschaft für Spinnerei und Weberei, bei der er von 113 auf 120 stieg. Von den verschiedenen Zweigen der Textilindustrie weisen Johann noch die Spitzen- und Gardinenfabriken eine ungewöhnlich kräftige Kurssteigerung auf: der Durchschnittskurs ging von 190,95 Ultimo Juli auf 203,99 Ultimo August hinauf. Relativ gering ist der Anteil, den die Baumwollindustrie an der Hebung des Kursniveaus im August hat. Der Durchschnittskurs hob sich sowohl bei den Spinnereien als bei den Webereien noch nicht einmal um zwei Punkte. Ueberhaupt ist die Kurstendenz in der Baumwollindustrie im laufenden Jahre im Gegensatz zu der in den anderen Textilbranchen sehr wenig steigend; bei den reinen Spinnereien betrug der Kurs Ultimo Januar 182,99 und Ultimo August 183,16. Auch im Vergleich zum Vorjahre schneidet die Baumwollindustrie weit weniger glänzend ab als die anderen Zweige des Textilgewerbes. In den wichtigeren Zweigen stellte sich der Durchschnittskurs am Ultimo der nachstehend aufgeführten Monate wie folgt:

	August 1908	Juli 1909	August 1909
Baumwoll-Spinnereien	173,15	182,94	183,16
Baumw.-Spinwebereien	160,46	165,87	167,22
Kammgarnspinnereien	143,79	168,15	169,54
Wolllweber	110,75	125,76	129,14
Jute	154,81	162,40	167,36
Leinen, Flach	124,42	133,14	136,41
Spitzen, Gardinen	179,79	190,95	203,99

Am kräftigsten geht der Kurs der Kammgarnspinnereien über den vorjährigen hinaus, während die Baumwoll-Spinwebereien nur einen geringen Vorsprung gegenüber 1908 aufweisen.

Gewerkschaftliches.

Aus unseren Verbänden.

Eine sozialdemokratische Agitationskluge.

„Die Pflicht der Wahrhaftigkeit gilt nur den Genossen gegenüber, dem Feinde gegenüber hat man diese Pflicht nie anerkannt.“ Raubits.

In Nr. 36 des sozialdemokratischen „Textilarbeiter“ befindet sich unter Buchholt folgende Notiz:

„Räthlich wurden die Untermeister der Firma Jehu Braunshweig wach, Weberei um eine Lohnreduzierung vorstellig. Sie begründeten ihre Forderungen damit, daß alle Lebensmittel teurer geworden seien! Der Fabrikant gab der Delegation folgende Antwort: „Wie sind doch nicht schuld daran, daß alles teurer wird. Weh! zu euren Arbeitern hier und laßt euch die Lohnreduzierung von denen erheben, die sie Euch auch verursachen.“ Im Bewußtsein, daß dieser Einwand richtig sei, sind jene Leute auch abgezogen und haben sich in ihr Schicksal gefügt.“

Diese Nachricht wurde selbstverständlich von den übrigen sozialdemokratischen Wählern in bezuglicher Weise der gläubigen Leserschaft referiert. Wie steht es nun mit der Wahrheit im vorliegenden Falle? Zunächst ist es richtig, daß die Untermeister eines Lohnforderung gestellt haben. Dagegen ist es unrichtig, daß der Fabrikant die Untermeister an die christlichen Arbeitervertreter verwiesen hat.

Es ist dieses vollständig gelogen. Drittens haben die Untermeister eine Erhöhung des Lohnes von 46 Mt. auf 47 Mt. pro Wohnung erzielt.

Warum bringt der Textilarbeiter nun solche Unmöglichkeiten? Die Antwort ist von selbst gegeben. In derselben Nr. des Textilarbeiter heißt es an einer anderen Stelle: „In der Textilarbeiterstadt Bocholt, der Wiege des christlichen Textilarbeiterverbandes, in jenem Orte, in dem Karl Mathias Schiffer Webmeister war und in dem die christliche Textilarbeiterorganisation, wie die Zeitungen melden, von 1200 auf 500 Mitglieder zurückgegangen ist, in diesem Bocholt begrößen es 2000 holländische Textilarbeiter; daß eine Kleinbahn nach Dichtenorde im benachbarten Holland gebaut wird. Dieser Bahnbau verschafft ihnen die Möglichkeit, wieder in benachbarten Holland Wohnung zu nehmen, wo die Lebensmittel bedeutend billiger sind, als im gelegenen deutschen Reichs und wo sie dem unerbötlichen Steuerdruck entgehen. Diese Glücklichen! Auch hier sind die Genossen genau so „wahrschaffig“, wie im Falle Braunschweig. Unsere Mitgliederzahl soll von 1200 auf 500 zurückgegangen sein. Es kommt den Genossen gar nicht darauf an, wenn es not tut, lügt man einfach dem Gegner mehrere hundert Mitglieder herunter. Wohl ist es richtig, daß die Mitgliederzahl in unserer Ortsgruppe infolge der langen Krise und der Beitragsverhöhung zurückgegangen ist, genau wie bei den Genossen, wenn auch proportional nicht so stark, doch ist die Zahl der Mitglieder in unserer Ortsgruppe, obwohl dieselbe noch nicht so lange besteht wie die Filiale des roten Textilarbeiterverbandes, um mindestens 500% höher als die der „Deutschen“. Zudem rührt der tatsächliche Verlust von Mitgliedern schon aus dem Vorjahre her. Im letzten Jahre ist er trotz der roten Hitze stabil geblieben. Vielleicht wird jedoch der „deutsche“ Textilarbeiterverband hier am Orte in Zukunft in der Agitation mehr Erfolg haben, wenn er die Notwendigkeit der Kleinbahn nach Holland den Bocholter Textilarbeitern, die heute noch Gegner dieser Bahn sind, plausibel zu machen sucht. Daß in Bocholt keine 500 holländische Textilarbeiter wohnen, geschweige denn 2000, geniert den „Textilarbeiter“ überhaupt nicht. Allem Anschein nach steht man im roten Lager mit der Wahrheit derart auf gespanntem Fuße, daß man sich der eigenen Lügen überhaupt nicht mehr bewußt wird. Doch darf man dann nicht auch noch verlangen, daß die Arbeiterpolitik diesen Schwindelungen Glauben schenken soll.

Beamte der Firma de Wendel als Sprengkolonne. Man schreibt uns: Für vergangenen Freitag war nach Knechtungen (Vorfällen) eine Versammlung von den christlichen Reichshäusern einberufen, welche außerordentlich stark besetzt war. Neben 850 bis 900 Arbeitern hatten sich auch die unteren sowie mittleren Beamten der Firma de Wendel eingefunden.

Was in dieser Versammlung an Flegeln von einem Teile der Beamten — nicht von allen — geleistet worden ist, spottet jeder Beschreibung. Als der Gewerkschaftssekretär Karus die Versammlung eröffnete und einige Minuten gesprochen hatte, setzte ein ohrenbetäubender Lärm ein, obschon Herr A. weder die Firma de Wendel noch die Beamten dieser Firma genannt hatte. Eine über ein Dutzend pfeifen auf Signalfleisen, andere wieder bliesen auf kleinen Jahrmarktstrumpfen und dazwischen brüllte ein Trupp von Beamten und einzelnen Arbeitern aus vollem Halse. Nachdem die Ruhe wieder etwas eingelehrt war, erteilte Karus dem Gewerkschaftssekretär Ebert das Wort.

Dieselbe jammerte seine Verwunderung darüber aus, daß dieser, jedem Anstand höhnsprechende Lärm, wie man ihm mitgeteilt habe, von den Beamten der Firma de Wendel ausgegangen sei. Er hat, doch durch ein solches Benehmen den Beamtenstand in der Diensthaftigkeit und vor der dahinsenden Arbeitermassen, die sich erstarrterweise ruhig und anständig verhielten, nicht in solcher geradezu unverantwortlichen Weise herabsinken lassen, daß ja jedem Beamten das Recht der Förmlichkeit gewährt würde. Weiter kam der Redner nicht, denn er damit leute mit verflörter Kraft ein. Es war ein Lachen, Hüpferstampeln, Getöse und Pfeifen, als wären alle Geister des Bödschages losgelassen. Das eigene Wort war und blieb bei diesem herabsinkenden unerschütterlich; die Arbeiter mußten jedoch nachgeben und die Flegeln, diesen ohrenbetäubenden Lärm über sich ergehen lassen. Als Herr Ebert nochmals versuchte, auf die Angehörigen einzuwirken, riefen ihm die Arbeiter zu: „Lassen Sie doch, die Damen werden ja für den Spektakel bezahlt, die sind geschickt worden.“

Schreiber dieses hat ein großes Stück unserer Erdeles gesehen, auch schon ihm angehöret, der das Zornwort „Höllentier“ noch nicht. Auf einmal riefen die Sämannmacher die „Pacht am Rhein“ an und ich habe mich ehlich geirrt, daß kein Spröß aus jenseitigen Gänge dieses Vollen gehört hat, da man hätte forschen müssen, eine solche Grundgebungs würde bei den geschäftlichen Situation als eine Beschäftigung jenseitiger deutschen Parteien, ja auch bei dem Reichs Hofes, angefertigt werden. Als die jährende Kunde für einen Augenblick still war, riefen die Arbeiter wieder: „Das ist noch nicht, gleich jagen sie die Arbeiter, die haben sie auch bezahlt getreigt.“ Richtig: Nachdem sich die Gesellschaft wannmals im Herten, Eifen, Zellen und Jägerstampeln beschäftigt hatte, wurde das Französisch herabgehüllt. Innerhalb Stunden hat dieses Schauspiel eines bedauerlichen Mißstandes und einer heranzuführenden gefährlichen Grundgebungs geboren, da wurde es den ruhig stehenden Arbeitern zu voll, die Geduld ist, einem Schwanz des Schwanzes Weiber wurden einige Wochen lang zugeführt, jedoch kein „Zwischen“ auf der Seite sich aufbäumen. Im Ru waren die Arbeiter mit Herten und Seltenwasserfischen auf den Rücken. Die Gesellschaft wurde dann etwas ruhiger. Ebert und Karus bestanden die Arbeiter mit den Arbeitern, sich doch ruhig zu verhalten und an den Arbeitern sich nicht zu vergreifen. Die Herte beruhigte sich auch, die Versammlung war mittlerweile geschlossen worden. Bezeichnend für die Herte war, daß Direktor Weber selbst zwischen den Arbeitern des Reichs Hofes lag und ständig untergingen hat. Ein Betriebsleiter sprach vor die Herte und rief: „Nacht mich nur verdammt, ich gehe ...“, die letzten Worte wurden von einigen Arbeitern durch die Worte übertritten: „Da, H ...“ wird mich nicht bezogen.“ Was mehr als klar war, daß der Beamten, die das Höllen-geheul ausstrahlten, habe ich mich klar die Herte

bewonnene Haltung der Arbeiter gewundert. Jedoch soll offen und gern bekannt werden, nicht alle anwesenden Beamten der Firma de Wendel haben sich an dem verächtlichen Treiben beteiligt. Aus den übrigen Reihen in und bei Knechtungen waren ebenfalls eine Anzahl Beamten anwesend, die sich ebenfalls ruhig verhielten. Einige derselben erklärten nachher, für sie sei das nichts Neues. Von einem Teile der de Wendelschen Beamten könne man nichts anderes erwarten. Auf dem Nachhausewege traf ich noch einen Herrn aus Dierenhofen, der mir sagte: „So etwas haben sie wohl noch nicht erlebt?“ Ich bemerkte: „Nicht!“ Er sagte: „Dann müssen Sie zur Reichstagswahl einmal hierher kommen.“ „Na, ich danke für solches Obst!“ war meine Erwiderung. Der Mann hatte hundert von Personen trotz des Regens auf die Straße gelockt, aber weder Polizei noch Gendarmerie war zu sehen. Als ich hierüber mein Befremden ausdrückte, wurde mir aus der Menschenmasse zugerufen: „Wo Wendelsche Beamte spekulieren, ist keine Polizei zu haben, aber auch nicht nötig.“ Die Arbeiterhaft ist zu bedauern, die solchen Beamtencharakteren überantwortet ist.

Austritte aus den christlichen Berufsverbänden als eine Folge der Reichsfinanzreform bezw. des „Arbeitervertreterlichen“ Verhaltens der christl. Arbeiterabgeordneten“ bei derselben wissen sozialdemokratische Partei- und Gewerkschaftsblätter in aller Ausführlichkeit zu berichten. Daß die Meldung von zahlreichem Austritten aus unserem Verbande in Bocholt und anderen Orten eine falsch erfundene Unwahrheit ist, geht aus der Notiz „Sozialdemokratische Agitationsblätter“ hervor. Auch aus anderen christlichen Berufsverbänden brachte die sozialdemokratische Presse solche Enten. So soll die ganze Zahlstelle Briz-Berlin des christlichen Gärtnerverbandes zu dem „freien“ Verbande übergetreten sein. Tatsächlich sind nur zwei — ganze zwei — Mitglieder zu den Roten übergetreten.

Ein ähnlicher Schwindel wurde in den letzten Tagen in der gegnerischen Presse wie folgt verbreitet:

Die Sache der katholischen Tabalarbeiter. In Herbstheim (Saben) hat der christliche Tabalarbeiterverband seine sämtlichen 117 Mitglieder durch denerrat des Zentrum bei der Tabaksteuer verloren.

In der Deutschen Tabalarbeiter-Zeitung, „Organ des christlichen Tabalarbeiterverbandes“, wird diese Meldung durch folgende Feststellungen auf ihren wahren Wert zurückgeführt: „Wir wollen zu dieser Lügennotiz nur bemerken, daß wir in diesem Jahre in Herbstheim nur ein einziges Mitglied hatten, daß sich aber bereits Anfang April wieder abgemeldet hat. Dieser Austritt hat aber mit der Tabaksteuer nichts das Geringste zu tun, was schon daraus hervorgeht, daß erst am 15. Juni die Erhöhung der Tabaksteuer beschlossen worden ist. Unsere Mitglieder aber erklären daraus wieder einmal, wie von roter Seite geschwindelt wird.“

Der Schwindel gehört zur sozialdemokratischen Agitation wie das Salz zur Suppe.

Aus gegnerischen Organisationen.

Herr Wilhelm Köffel, zweiter Zentralvorsitzender des Verbandes „deutscher“ Textilarbeiter, hat sich in den waltenden Mantel des Propheten gefüllt. Auf einem internationalen Meeting in Glanzerberg bei Gronau an der deutsch-holländischen Grenze hat der gute Herr in seiner Rede mit Schwelmen seinen Jüngerlein, von denen nur einige wenige ihn verstanden, weil sie des Deutschen nicht mächtig waren, verkündet, was in der Zukunft dunnem Schöße demnachst geboren wird. Zunächst versichert er, daß nicht Genossenschaft, nicht Gewerkschaft, sondern nur die politische Sozialdemokratie zum Endziel führen könne. Unter Endziel verstand er den großen Kladderadatsch, den Weibel für 1896 befristigt und der nach den Sozialisten Beruflein, Calver und andere heute in viel weiterer Ferne liegt, als 1896. Ob Köffel selbst noch an „das Endziel“ glaubt? Wir trauen einem gewerkschaftlichen Arbeiterführer gar nicht so viel Naivität zu. Aber wenn nach seiner Meinung nur die politische Sozialdemokratie zum „Endziel“ führen kann, dann ist es ganz logisch, wenn man die Schwelmen der Arbeiterbewegung auf des politische Gebiet legt und die gewerkschaftliche Tätigkeit als Nebenjahre, als lästiges Beiwerk betrachtet. Wenn ich einem Ziele näher kommen will und nach Köffel nur ein Weg zu diesem Ziele führt, dann bin ich doch gezwungen, nur diesen einen Weg zu gehen. Also: eigentliche Gewerkschaftsarbeit ist im „deutschen“ Verbande nur Nebenjahre, die Haupttätigkeit besteht in der Erziehung der Leute zum politischen Sozialismus. Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ist von untergeordneter Bedeutung. Das ist der Sinn der Worte Köffel.

Nach seiner Prophezeiung: Er meint, daß in absehbarer Zeit eine Einigung zwischen den Gewerkschaften verschiedener Richtungen plausibel wäre.

Die Arbeitsordnung ist nicht ganz klar. Meint Köffel die Einigung in dem Sinne, der im „Korrespondenzblatt“ der Gewerkschaften vor Jahren schrieb: „Im innerlich-wohlwolligen Zusammenwirken wird die einzige bestmögliche Arbeiterbewegung geboren werden.“ Meint Köffel, daß die „freien“ Gewerkschaften die christlichen benachteiligt verschlucken würden? Wenn Köffel auf diesen Tünen warten möchte, würde er verhungern. Das sagt doch H ... kein Mann, der ernst genommen werden will, was zu besagen, daß die christlichen Gewerkschaften in absehbarer Zeit in den „freien“ Gewerkschaften aufgehen werden. „Sowas“ und „Korrespondenzblatt“ werden vor laugen noch geschrieben, daß die „freien“ Lohnarbeiter es in den christlichen Gewerkschaften mit einer relativen Klarheit, gar barer gekennzeichneten Konfuzienbewegung zu tun hätten. Das meint doch ganz anders, als das, was H ... Köffel herplaudert. Letzteres war gerade das Besting die ungezügeltere Seite für sich unheimliche Klappen, denn die sozialdemokratische Textilarbeiterbewegung ist an der Grenze bis auf ein Häuflein Ungläubige zusammengelassen. Wenn Köffel das Segel selbst zeigt, ist es wahr für die Strengbewerber plausibler gewesen.

Meint Köffel sein Kreuzen in dem Sinne, daß eine Herabwürdigung in absehbarer Zeit zwischen den Gewerkschaften plausibel wäre, weil die räbe Bekämpfung der christlichen Gewerkschaften jenseitig „freien“ schaffen würde? Das wäre jetzt zu wünschen im Interesse der Arbeiterhaft und des Kampfes der „freien“ Bewegung mit der Arbeiterbewegung herabzu. Aber wir glauben nicht daran. Das Besingen mit Schwing ist der „freien“ Gewerkschaften gar zweites Malte geworden. Was der

„Textilarbeiter“ z. B. sich nicht jede Woche in der Soffe wälzt, dann ist er nicht zufrieden. Und gerade in unserer Gewerbe wäre ein gutes Beschäftigt so dringend notwendig. Die gewerkschaftliche und gewerkschaftliche Lage ist so bitter ernst. Wüßtegen von den jenseitigen Werten, die durch das Beschäftigen und Beschäftigen im Arbeiterlande verloren gehen. Eelbst, Vorwissenheit des Charakters werden durch die Schwelme des „Textilarbeiters“ mit Füssen getreten. Die sagen nochmals: Es wäre im Interesse der Arbeiter gelegen, wenn die grundsätzlichen Differenzen zwischen den beiden Gewerkschaftsrichtungen sich innerhalb der Grenze sachlicher und ruhiger Auseinandersetzungen hielten. Aber das wird bei dem „Textilarbeiter“ wohl ein Ding der Unmöglichkeit sein. Wenn Köffel es ernst meint mit seinen Worten, möge er seinen Einfluß auf die Redaktion seines Verbandsorgans in dem Sinne geltend machen. Wenn Köffel aber seine Worte verstanden wissen will in dem Sinne, daß der christliche Textilarbeiterverband in absehbarer Zeit vom Sturme der sozialdemokratischen Hege weggesetzt sei, dann wird Herr Köffel in „absehbarer Zeit“ erfahren, daß er einer von jenen Propheten ist, die besser gute Maßhalten beruigen, als richtig vorherzusagen können. — Weiteres Interessante vom Herrn Köffel vielleicht ein andermal.

Der Bezirk Sachsen des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes in der Rückwärtsentwicklung. Aus Augsburg wird uns berichtet:

Eine gewisse Verzweiflung ist es, welche die Führer der sozialdemokratischen Gewerkschaften bezüglich des kolossalen Mitgliederverlustes erfährt hat und deshalb treiben „diese Vürchen“ gegen unsere Führer eine so maßlose Hege. So schreiben wir in unserem Jungblat, welches für die christliche Gewerkschaftsversammlung am 28. August an den hiesigen Fabriken verbreitet wurde. Nun hat „ein ganz Seiher“ in der „Schwab. Volksz.“ das Wort „Verzweiflung“ uns abgeschrieben und für seine Zwecke verwendet. Genau so machen es die kleinen, unverständigen Kinder. Dieser „große Mann“ mit seinem Kinderverstand will der Welt weis machen, die christlichen Arbeiter rissen aus wie Schafleder. Wir wollen nun mal den Spieß herum-drehen, um zu zeigen, daß das Ausreißen der Mitglieder und damit die Verzweiflung nur bei den Roten zu finden ist. Und um nun recht deutlich zu sein, wollen wir gleich einige Orte nennen, von denen wir bestimmt wissen, daß dort die rote Herrlichkeit ganz gehörig Schiffsbrust gefittet hat. Vor allem Augsburg: Dierhatterder „deutsche“ Verband vor ein paar Jahren einige tausend Mitglieder, heute sind es nur noch einige Hundert, trotz der drei Beamten, die hier sitzen. In Kolbmoor waren es früher über 800, heute sollen es keine 50 mehr sein. In Hof sind von 400 — man höre und staune — 320 verloren gegangen. Das Schönste ist, daß in Hof nur die sozialdemokratische Gewerkschaft bis jetzt in Betracht kam. In Roth a. Sand waren es früher mindestens 500 mit einem freigestellten Lokalbeamten, heute werden es kaum noch 50 sein. An vielen anderen Orten, wie Günzburg, Kaufbeuren, Jannenhadt, Rüssen und dergleichen können die roten Textilarbeiter kaum noch eingekauft zu führen den Ausschuß zusammenbringen. Das sind zwar Härte und bittere, aber durchaus verständliche Wahrheiten. Wir können es deshalb auch ganz gut verstehen, wenn ein Augsburger Sozialführer unlängst ein Referat gehalten hat mit dem Titel: „Unser täglich Brot gib uns heute!“ Der selbe wird sicher an seine mit der Not ringenden Genossenführer gedacht haben, denen trotz oder sagen wir besser wegen der schmalen Hege die Mitglieder dahnlaufen und daß so ihre eigene Existenz mit jedem Tage gefährlicher d. h. unruherer wird.“

Wir können aus unserer Kenntnis noch mitteilen, daß in anderen Gauen des roten Verbandes, wie Sassen und Schlesen die Zustände noch ungleich schlimmer sind. Wir werden vielleicht demnachst detaillierte Angaben machen können.

Allgemeine Rundschau. Soziale Rechtsprechung.

Kann ein Weber wegen fehlerhafter Ware ohne Einzahlung der Kündigungsfriert entlassen werden? Diese Frage beschäftigte am 11. September das Gewerbegericht Eifenbach (Pfalz). Der Sachverhalt ist kurz folgender: Der Weber Peter Schwoch I von Siegelbach hatte, wie dies z. B. auf Comperstunhülle üblich ist, sehr schlechtes Material zu verarbeiten. Infolgedessen rissen ihm zwei Fäden, der erste Schöße fing sich, während unmittelbar darauf auch der zweite Schöße kam und auf eine Länge von etwa 25 cm sämtliche Fäden hinweg schling. Somit war es unmöglich, den Fehler auszubessern. Nachdem Schwoch im dem Meister und dem Obermeister gemeldet hatte, geriet letzterer darauf in Zorn, daß er sich tätlich am dem Arbeiter vergriß und diesen wie ein gehetztes Wild dem Betriebe hinaus jagte. Gelündigt wurde ihm nicht, auch auf Verlangen des Schwoch, die vierzehntägige Kündigungsfrist ihm nicht vorausbezahlt. Darob erob der Weber Klage vor dem Gewerbegericht, dessen Vorsitzender und alle Zeiger, bis auf einen, ehemals selbst Weber waren, also Sachkenntnis besitzen. Letzter fing auf den Standpunkt, daß hier erstens das schlechte Material und zweitens die mechanische Einwirkung des Stuhles mitzuführen, somit den Weber keine Schuld trifft und daß selbst in anderem Falle dies kein berechtigter Grund sei, die gesetzlichen Bestimmungen zu hintergehen und verurteilte die Firma zur Zahlung der von Schwoch eingeklagten Summe von 28 Mark.

Allgemeines.

Die deutsche Krankenversicherung im Jahre 1907. Nach den Erhebungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes gab es im Jahre 1907 insgesamt im deutschen Reich:

820 Gemeindekrankenstellen mit 1364 766 Versicherten	
4757 Ortskrankenstellen	6 194 108
7914 Betriebskrankenstellen	3 156 221
41 Ortskrankenstellen	19 697
761 Jannungskrankenstellen	284 604
1318 Erwerbslos. Hülfsstellen	905 560
101 Landeskranst. Postl.	36 020

Zusammen sind es 23222 Krankenstellen mit 12 138 966 Versicherten. Durchschnittlich entfielen auf eine Krankenstelle 53,3 Mitglieder. Hinter diesen Durchschnittsziffern verbergen die Gemeindekrankenstellen

wesentlich zuzuk. Auf eine Gemeindekrankenstelle kommen durchschnittlich nur 18,7 Mitglieder. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Gemeindekrankenstellen nur in kleinen, mehr ländlichen Städten und Dörfern bestehen und gegenüber dem Vorjahre an Zahl zurückgegangen sind.

In den Betriebskrankenstellen beträgt die Durchschnittsziffer der Mitglieder 398. Im Entwurf der neuen Versicherungsordnung ist bekanntlich vorgesehen, daß nur Betriebe mit 500 Beschäftigten eine eigene Krankenkasse (Betriebskrankenstelle) gründen dürfen.

Sehr beachtenswert sind die Leistungen der Krankenstellen. Insgesamt waren im Jahre 1907 4 956 388 Erkrankungsfälle, die eine Erwerbsunfähigkeit zufolge hatten, zu verzeichnen. Krankheitstage im Sinne der Krankenversicherungsgesetze waren es 97 148 780. An Krankentagen wurden 121 416 115 M. verausgabt; Arzt und Apotheke verschlangen 103 483 531 M. Für Verpflegung in Krankenhäusern wurden 36 167 635 M. verausgabt. Der Ueberdruck von Altkura über Passiva aber besser gesagt das in den Krankenkassen investierte Vermögen betrug im Jahre 1907 244 957 896 M. Insgesamt wurden an die Versicherten 273 887 506 M. ausbezahlt.

Das sind ganz gewaltige Summen, die viel, viel Not und Elend von den Arbeiterfamilien abwenden und lindern. Gleichzeitig geben sie uns aber auch einen erneuten Beweis von der Bedeutung der Krankenversicherung für das gesamte werktätige deutsche Volk. Wir wollen auch hier die bisherige Tätigkeit der sozialen Gesetzgebung dankbar anerkennen. Dabei wollen wir aber nicht vergessen zu sagen, daß die sozialpolitische Gesetzgebung nicht stille stehen darf, wenn sie den Ansprüchen, die man billigerweise an sie stellen kann, gerecht werden will. Bekanntlich haben die Sozialdemokraten bei der Einführung des Krankenversicherungsgesetzes im Jahre 1883 gegen dasselbe gestimmt. Den „Volkvertretern“ war die „Wettelsuppe“ zu wenig.

Veranstaltungskalender.

- Barmen. 25. Sept., 8 1/2 Uhr, bei Bergshoven, Winkelst. Bocholt. 26. Sept., 11 1/2 Uhr, bei Zimping. Dachhauser-Wappener. 3. Okt., 2 Uhr, bei Gustav Meyer. Einbetten. 1. Okt., 1/7 Uhr, Vertrauensmänner-Versammlung bei Frau. Laumann. — 14. Okt., 1/7 Uhr, bei Frau. Laumann. Gera. N. J., 29. Sept., 8 1/2 Uhr, im Hotel „Kronprinz“. Krefeld. 26. Sept., 1/8 Uhr, große Festversammlung der christl. Arbeiterhaft Krefelds, im Lokale der Stadthalle. Neumünster. 1. Okt., 8 1/2 Uhr, im Lokale des kath. Arbeitervereins, Bahrenhoffer. Schwelm. 26. Sept., 3 Uhr, im „Goldenen Schwert“, Langstraße. Wieschen. Bezirk Krefeld. 26. Sept., 1/11 Uhr, bei Gommen, Krefeldst. Wassenberg. 30. Sept., 6 Uhr, im „Waldhotel“.

I. Bezirk (Krefeld).

Sonntag, 26. September, nachmittags punkt 2 Uhr, findet im Lokale Karl v. Jffern, Karlsplatz 8, die Bezirkskonferenz statt. Tages-Ordnung: 1. Geschäftsbericht; 2. Das neue Unterstützungswesen; 3. Statistik; 4. Agitation. S. N.: Der Bezirksvorsitzende J. Pefch.

II. Verbandsbezirk (M.-Gladbach).

Die diesjährige ordentliche Bezirkskonferenz findet am Sonntag, den 26. September, nachmittags 2 1/2 Uhr statt. Tagesordnung und Tagungsortal wird durch Schreiben den Ortsgruppen zugehen. Die Wahl der Delegierten (§ 40 und 43 des Statuts) zur Konferenz ist, wo solche noch nicht getätigt, unverzüglich vorzunehmen und dem Unterzeichneten mitzutheilen. Wilh. Hermes, Bezirksvorsitzender.

IV. Verbandsbezirk (Barmen).

Unsere Bezirkskonferenz findet am Sonntag, den 26. September, morgens punkt 10 Uhr beginnend, in Eifenfeld im Reichshof, Neustraße 16, statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Bezirksvorsitzenden und Bericht der Delegierten. 2. Bericht über die Tätigkeit der Branchenkommissionen. (Kollege Arnold Hamacher.) 3. Vortrag über Agitation. (Kollege Ernst Blankenagel.) 4. Vortrag über die Ideale der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. (Kollege Erwald Bollmann.) 5. Wahl des Bezirksvorsitzenden.

Die Ortsgruppen werden gebeten, in den nächsten Mitgliederversammlungen die Konferenz-Delegierten zu wählen (§§ 40 und 43 des Statuts), und sind die genauen Adressen derselben bis spätestens 15. September dem Unterzeichneten mitzutheilen. S. Fahrnbach, Bezirksvorsitzender.

XII. Bezirk (Bamberg-Gulda).

Für die in Hefen gelegenen Ortsgruppen findet die Bezirkskonferenz am 26. September in Gulda statt. Die Ortsgruppen werden gebeten, nach §§ 40 und 43 der Verbandsstatuten Delegierte zu wählen. Tagungsortal und Tagesordnung wird den Ortsgruppen noch durch Schreiben bekannt gegeben. Gerh. Müller, Bezirksleiter.

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder: Johann Karup in Aachen-B. Heinrich Storms in Rheydt. Johann Meyers in Bettrath. Ehre ihrem Andenken!

Mitglieder, agitiert für den Verband!